

# Eigentlich sind alle ähnlich

Über PLM wird zwar viel geredet, doch herrscht längst noch keine Einigkeit darüber, ob diese Art der Prozessunterstützung auch etwas für kleine und mittelgroße Fertigungsbetriebe ist. Die Redaktion lässt verschiedene Meinungsführer in der Sache zu Wort kommen. Diesmal Ralf Seidler, geschäftsführender Gesellschafter der Schwindt CAD/CAM-Technologie GmbH mit Sitz in Coburg.

## Herr Dr. Seidler, an welcher Stelle, glauben Sie, muss der Mittelstand bei PLM abgeholt werden?

In der Tat fragt sich der Mittelstand, ob PLM nicht doch nur etwas für die Großen ist. Man ist der Meinung, PLM sei sehr teuer und sehr aufwendig.

## Ist das nicht schlecht für Ihr Geschäft?

Ganz im Gegenteil, denn unser Implementierungskonzept ist eben nicht mit dem konform, was normalerweise in den PLM-Markt getragen wird. Die großen Systemanbieter und die darauf spezialisierten Beratungsunternehmen wollen PLM über Dienstleistungen verkaufen. Es sollen möglichst viele Beratungsprojekte entstehen, zunächst ein Benchmarking und dann möglichst viel Customizing. Mein Eindruck ist: je länger die Dienstleister vor Ort beim Kunden sind, desto mehr ist dies von den PLM-Systemanbietern gewollt. Und genau davor fürchtet sich der Mittelstand, denn das geht ins Geld.

## Wie ist deren Argumentationskette?

Sie behaupten, jedes Unternehmen sei individuell in ihren Abläufen. Und weil jedes Unternehmen so anders ist, muss eine ordentliche Ist-Aufnahme gemacht und müssen die Eigenheiten herausgearbeitet werden – nach dem Motto: nur so lässt sich PLM einführen.

## Aber das klingt doch plausibel...

Sie haben natürlich insofern recht, als PLM in einem Großunternehmen nur dann erfolgreich eingeführt werden kann, wenn zuvor die Situation fundiert untersucht worden ist. Allerdings ist der Mittelstand weit weg davon, irgendwelche Speziallösungen zu benötigen. Sie brauchen zunächst einmal Standard-Funktionalität, die sie heute „out of the Box“ bekommen können.

Wir sagen stets: Lasst uns den ersten Schritt machen, bevor der zweite kommt. In der Regel beginnt die PLM-Einführung mit dem Wunsch, alles auf einen Schlag einführen zu wollen, obwohl noch nichts implementiert ist. Wir indes sagen: Fangt erst einmal mit Dokumentenmanagement und mit etwas Freigabemanagement an. Schaut euch eure Kernprozesse an, mit denen das Geld verdient wird, und dann sehen wir weiter. Als Vergleich nehme ich gerne das Beispiel, möglichst schnell von A nach B zu kommen. Theoretisch müsste man dafür einen Rennwagen nehmen, doch wenn man keine entsprechende Lizenz hat, kommt man auch damit nicht zum Ziel.

## Brillantes Beispiel. Auf der anderen Seite hat sich Schwindt auf einen der ganz großen Fische im PLM-Teich eingelassen: Dassault Systèmes. Wie passt denn das zusammen?

Unsere Zielgruppe sind kleinere, mittelständisch geprägte Unternehmen. Diese ähneln sich in Hinsicht auf die gelebten Prozesse. Dafür hat Dassault Systèmes eine hervorragende Out-of-the-Box-Funktionalität im Angebot, die durch unser „3DExperience on Demand“-Implementierungskonzept ergänzt wird. Und einmal ganz nebenbei bemerkt: Auch die Großunternehmen ähneln sich, aber sie wollen es nicht wahrhaben. Wenn Sie Visualisierungen von Kernprozessen in der Automobilindustrie – sagen wir, von den Automobilzulieferern – nebeneinanderlegten, würden Ihnen keine signifikanten Unterschiede auffallen. Doch im Markt ist zu hören: „Wir sind eigen – und weil wir es so individuell machen, sind wir so gut.“

In kleineren Unternehmen begegnen mir nur wenige oder gar keine definierten Prozesse. Und wenn, dann werden sie mit MS Excel abgebildet, gerade so, wie man glaubt, es sei richtig. Genau diese Firmen sprechen wir mit unseren Best-Practice-Ansätzen an: Unser On-Demand-Ansatz ist meist besser als das, was aus eigenen Überlegungen entstanden ist.

## Was können Sie bieten?

Damit lassen sich Teilstämme anlegen, CAD-Modelle verschiedener Systeme miteinander in Beziehung setzen, Stücklisten erstellen und verwalten, Freigabeprozesse implementieren, Dokumenten- inklusive Rechtemanagement und ein funktionstüchtiges CRM-System einführen, um nur einige Beispiele zu nennen. Aber, Hand aufs Herz: Diese Basics bringt heutzutage eigentlich jedes PLM-System mit. Deshalb ist meine Empfehlung auch: Vergleichen Sie nicht PLM-Systeme miteinander, sondern die damit verbundenen Dienstleistungen!

## Gewiss ein weiser Rat. Aber dennoch bin davon überzeugt, dass das 3DExperience-Portfolio von Dassault Systèmes auf die Belange des Mittelstands übersetzt werden muss. Wer weiß denn schon, was zum Beispiel der Mehrwert von „3D-Erfahrungen“ für die eigene Unternehmung ist?

Kein Zweifel, mit der 3DExperience-Plattform lassen sich die Standardprozesse in den Unternehmen hervorragend abbilden. Freilich geht es immer um die Frage, wie ansprechend die Standardfunktionen serviert werden. Schließlich präsentieren sich die einzelnen PLM-Systeme unterschiedlich. Ich bin der Meinung, mit der zugrunde liegenden Technologie von 3DExperience, also Enovia V6, haben wir jetzt ein sehr schönes System. Die Oberfläche wurde mit dem aktuellen Release komplett überarbeitet und hat damit deutlich nachgelegt.

## Aber auch andere Väter haben schöne Töchter...

Durchaus. Inzwischen geben sich alle PLM-Systemanbieter große Mühe. Tatsache ist, dass die 3DExperience-Infrastruktur alles bietet, was Stand der Technik ist. So werden zum Beispiel die aktuellen Internet-Standards unterstützt. Dassault Systèmes setzt ausschließlich auf offene Schnittstellen.

Konventionelle Client-Server-Architekturen spiegeln nicht mehr den Stand der Technik wider. Heutige Technologien wollen auch in globalen Netzwerken für maximale Performance die minimale Kommunikation zwischen Front-End und Infrastruktur im Hintergrund. Und genau diese Fähigkeit bringt die 3DExperience-Plattform mit.

**Was rufen Sie denjenigen zu, die Catia V6 mit einer proprietären Datenbank in Verbindung sehen? Schnee von gestern?**

Ich formuliere es einmal folgendermaßen: Dassault Systèmes ist der Streich gelungen, eine neue Version von Catia auf den Markt zu bringen, ohne dass es jemand gemerkt hat.

**Jetzt wird es spannend...**

Inzwischen gibt es nämlich ein „Catia V5“: Der Geometrie-Kernel von Catia V6 wurde rückimplementiert in die Vorgängerversion 5. Alle Weiterentwicklungen für Catia V6 werden nahezu zeitgleich implementiert in Catia V5. Man kann also, politisch nicht ganz korrekt, behaupten, ein Catia V5 gibt es seit dem Release 22 nicht mehr, sondern lediglich auch ein Catia V6 ohne Datenbank. Tatsache ist, dass die Catia-V5-Ergebnisse mit denen von Catia V6 kompatibel sind. Catia V6 bringt alle Datenbankverknüpfungen mit, die zur Prozessunterstützung benötigt werden, zum Beispiel das simultane Arbeiten an großen Modellen. Somit ist dem Lieferanten der Automobilhersteller die Freiheit geboten, mit oder ohne Datenbank mit Catia arbeiten zu können.

**Was ist Ihre Empfehlung?**

Wer auf die Geometrieerstellung fokussiert, hat mit Catia V6 momentan eigentlich wenig Vorteile. Er kann mit Catia V5 weiterarbeiten. Wer jedoch seine Prozesse über MS Excel steuert – wobei ich MS Excel hier nicht als Auswerte-Tool verstanden wissen möchte, sondern als Management-Instrument –, für den macht es Sinn, sich über einen datenbankzentrierten Ansatz Gedanken zu machen. Wir können inzwischen Enovia V6 in jedes andere Backbone-System integrieren. Wir bieten zum Beispiel Notes-Schnittstellen an. Wir bieten auch im Standard die Anbindung an die SAP-Datenbank an, über die andere so viel reden.

**Vielen Dank für die Stellungnahme!**

Interview: BERNHARD D. VALNION

Ralf Seidler, Schwindt CAD/CAM-Technologie GmbH Bild: Schwindt

**INFOCORNER**

Schwindt hat in der Rubrik „Frequently Asked Questions“ (FAQs) auf seiner Webseite Wissenswertes zum Unterschied und den Gemeinsamkeiten der V5- und V6-Technologien zusammengetragen – und dazu, wie dies mit 3DExperience zusammenpasst. Wir können die Lektüre nur empfehlen. [www.schwindt.eu/enovia/faq.html](http://www.schwindt.eu/enovia/faq.html)